

August-Eiern bereits Ende Oktober einzelne Puppen hat; der größere Teil der Raupen bleibt allerdings zurück und überwintert in halber Größe. Im kalten Zimmer fressen diese Raupen an sonnigen Tagen schwach weiter, so daß man auf das Fortwachsen des Grasses achten muß. Die Verpuppung geht im Mai vor sich und der Falter schlüpft nach 18tägiger Puppenruhe. Da die *megaera*-Raupen von halber Größe an Mordraupen sind, so empfiehlt sich von da ab die Isolierung. Die Sommerzucht geht schneller von statten; hier dauert der Raupenzustand nur etwa 4 Wochen, die Puppenruhe nur 12 Tage, so daß diese unbedingt vorzuziehen ist.

Besonders in den Augen der Oberseite besteht eine erhebliche Variation. Typisch ist nur das Auge in Zelle 5 der Vorderflügel („*alis anticis oculo*“); doch tritt oft dicht daneben in Zelle 6 noch ein kleines, weiter saumwärts stehendes Auge auf. Jedoch auch Zelle 4 formiert in seltenen Fällen ein überschüssiges weiß gekerntes Auge etwa halb so groß wie das in Zelle 5 (= *ab. alberti* Albert), meistens kommt es aber oben nur zur Entwicklung eines schwarzen Punktes, während es unten als Auge besser ausgebildet ist. Höchst selten tritt ein kleines überschüssiges Auge in Zelle 2 auf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zuchtversuch mit nordamerikanischen *Catocalen* aus dem Ei.*)

Ein von mir in der Entomologischen Zeitschrift veröffentlichter Beitrag zur Zucht der *Catocalen* veranlaßte einen erprobten Entomologen in Nordamerika, sich an mich mit der Bitte zu wenden, die Zucht der dort vorkommenden *Catocalen* aus den von gekönderten Weibchen abgelegten Eiern zu versuchen. Nachdem meines Wissens bis jetzt nur Spinner, jedoch noch keine exotischen *Catocalen* in Europa aus dem Ei gezüchtet wurden, interessierte mich die Sache und ich sagte meine Mitwirkung bereitwilligst zu. Im Februar vorigen Jahres erhielt ich die Eier von drei Arten in größerer Anzahl zugesandt und zwar von *Catocala cara*, *parta* und *ultronia*. Bei *cara* gelang es mir, einen vollkommenen, bei *parta* einen teilweisen Erfolg zu erzielen, während die Zucht von *ultronia* vorläufig mißlungen ist. Ich will daher die Zucht von *Cat. cara* ausführlich bekannt geben, während ich mir die Beschreibung der Zucht der beiden anderen Arten für später vorbehalten, bis es mir gelungen ist, vollständige Erfolge zu erzielen. Im allgemeinen will ich vorweg bemerken, daß ein Haupthindernis der Zucht darin besteht, für die exotischen Räupchen das ihnen zusagende Futter herauszufinden, weil wir die Pflanzen nicht haben, auf denen sie in ihrer Heimat leben. Da heißt es, alles mögliche versuchen, bis man das Richtige trifft, wenn nicht inzwischen die Räupchen zugrunde gegangen sind. Wie leicht einzusehen ist, erfordert so ein Versuch nicht nur viel Zeit und Mühe, sondern hauptsächlich auch eine größere Anzahl Eier von jeder Art.

Die Eier der *Catocala cara* haben die Größe der Eier unserer *Catocala fraxini*, denen sie auch in der Gestalt und Färbung ähneln. Sie wurden in ein gewöhnliches Trinkglas, welches nicht zu hoch war und einen breiten Boden hatte, getan. Der Boden des Glases war vorher mit weißem Löschpapier ausgeklebt worden, damit die aus den Eiern schlu-

pfenden Räupchen einen festen Halt haben und sich auf dem glatten Glasboden nicht ermüden sollten. Die Glasoffnung wurde mit Organsin ubunden. Es ist vor allem darauf zu achten, daß das Glas mit den Eiern nicht an einen Ort gestellt wird, wo es von direkten Sonnenstrahlen getroffen wird, da dann die Eier vertrocknen, was an dem Einfallen derselben zu ersehen ist. Ist die Witterung vorzeitig wärmer, so ist es angezeigt, die Eier in einem möglichst kalten und dabei recht luftigen Keller unterzubringen, um das vorzeitige Schlüpfen der Räupchen zu verhindern. Ich bemerke, daß dumpfige und feuchte Kellerräume sich hierzu ganz und gar nicht eignen. Am besten ist es, die Eier erst dann ins Zimmer zu nehmen, wenn die entsprechende Futterpflanze, in diesem Falle die Schwarzpappel (*Populus nigra*), zu treiben beginnt.

Die Räupchen schlüpften bald, jedoch sehr unregelmäßig. Die Hauptschwierigkeit zeigte sich, wie schon gesagt, in der Auswahl der Futterpflanze. Ich versuchte es zuerst, so wie es mir mein Gewährsmann angegeben hatte, mit Weide; doch die Räupchen rührten sie nicht an. Nachdem ich ihnen noch vieles andere angeboten hatte, reichte ich ihnen Schwarzpappel. Diese sagte ihnen zu. Merkwürdigerweise aber nahmen die Raupen im Wasser getriebene Pappel nicht. Die Ursache dürfte wohl darin liegen, daß die getriebenen jungen Blättchen zu harzig sind. Auch andere Pappelarten, welche den Raupen als Futter angeboten wurden, nahmen sie gern, am liebsten jedoch die Triebe der Schwarzpappel. So war die Futterpflanze glücklich entdeckt.

Bei der Zucht verfuhr ich folgendermaßen. Ich nahm einen frischen Zweig der genannten Futterpflanze und steckte ihn in ein kleines Fläschchen mit Wasser; die Zwischenräume im Flaschenhalse wurden gut mit Kork verstopft und das Ganze in ein Einnacheglas gestellt. Auf den Boden des Einnacheglases legte ich noch überdies einige kleine Zweige, welche an den im Fläschchen befindlichen Zweig heranreichten. Die im Trinkglae geschlüpften Räupchen wurden mittelst eines kleinen Stäbchens, auf das ich sie kriechen ließ, ohne sie jedoch dabei zu stoßen oder anzufassen, auf die Futterpflanze im Einnacheglae gebracht. Der Zweck des Fläschchens ist der, daß der Futterwechsel zu Anfang der Zucht nach Möglichkeit vermieden wird. Die kleinen Räupchen sind äußerst bewegliche Tierchen und müssen genug Raum an der Futterpflanze zum Umherkriechen haben. Die hinuntergefallenen müssen leicht Zweige erreichen können, an denen sie wieder hinaufkriechen, wofür, wie oben gesagt, schon vorher gesorgt wurde. Der Futterwechsel ist zu Anfang der Zucht zu vermeiden, damit die kleinen Räupchen nicht mit dem alten Futter entfernt werden. Sind die Raupen etwas größer, so ist das Futter nicht mehr ins Wasser zu stellen, weil die Raupen sonst leicht erkranken. Dagegen sind sie in recht geräumige Einnacheglaser zu bringen und auch nicht zu viele in ein Glas. Die Gläser sind peinlichst rein zu halten; der Futterwechsel muß sehr oft und regelmäßig vorgenommen werden; das sind die Hauptbedingungen für eine erfolgreiche Zucht. Einzelne Blätter gebe man nicht in das Glas, sondern Zweige, an welche sich die größer gewordenen Raupen anschmiegen können. Sind, wie es später vorkommt, die Blätter nicht frei von Blattläusen u. dergl. und ist man genötigt, sie zu waschen, so hute man sich, auch nur wenig feuchtes Futter den Raupen zu geben, da in einem solchen Falle sogar völlig erwachsene Raupen erkranken.

*) Unsers Wissens ist hiermit zum ersten Male mit Erfolg der Versuch gemacht worden, nordamerikanische *Catocalen* aus dem Ei zu züchten. (D. R.)

Die kleinen Räupchen häuteten sich zum ersten Male bald, wuchsen bis zur zweiten Häutung sehr langsam, nach der zweiten Häutung rasch und erreichten nach der dritten Häutung eine ansehnliche Größe. Die Raupe ist nach der vierten Häutung der *electa*-Raupe ziemlich ähnlich und hat einen schmutziggelben Wulst. Die erwachsene Raupe hatte die Größe einer *fraxini*-Raupe. Die meisten Raupen verfertigten sich anfangs August ein loses Gespinnst zwischen Blättern, in welchem sie nach 4 bis 5 Tagen zu Puppen wurden. Die Puppenruhe dauerte über 6 Wochen, so daß erst nach Mitte September die exotischen Gäste schlüpften. *Catocala cara* hat die Größe einer *fraxini* und lichtgraue Oberflügel mit schwarzen auffallenden Flecken. Die Unterflügel besitzen etwa das Rot einer *electa*. — Ueber die Raupe will ich noch bemerken, daß sie tagsüber dicht an die Zweige geschmiegt mit dem Kopfe nach abwärts regungslos ruht und nur nachts Futter nimmt.

Die Zucht von *Catocala parta* erfolgte ähnlich auf Eiche. Die Raupen hatten bereits die dritte Häutung hinter sich, als sie roten Ameisen, welche nachts in das Futterglas gelangt waren, zum Opfer fielen. Die von den Ameisen gebissenen Raupen erkrankten, wurden schlaff und starben nach einigen Tagen. Ohne diesen unangenehmen Zwischenfall wäre mir die Zucht wohl auch gelungen.

Bei *Catocala ultronia* hatte ich aus dem Grunde keinen Erfolg, weil es mir nicht gelungen ist, das richtige Futter herauszufinden.

Vor kurzem habe ich von meinem Sammel-
freunde in Nord-Amerika wieder eine Sendung von ungefähr 100 Eiern von *Catocala cara* erhalten. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse gelang es ihm, außer mehreren ♂♂, nur ein einziges ♀ von *cara* zu erbeuten, und dieses war mit der Eierablage durchaus nicht freigebig, hatte jedenfalls die meisten Eier schon abgelegt. Mein Freund spricht jedoch, mir von anderen dortigen Sammlern im Laufe des Winters Eier von anderen *Catocalen*-Arten zu verschaffen, so daß ich wohl wieder in der Lage sein werde, meine Zuchtversuche mit verschiedenen ausländischen *Catocalen* fortzusetzen. Gelingt es mir dabei, ebenso günstige Resultate wie bei *cara* zu erzielen, so werde ich es seinerzeit für alle, die sich dafür interessieren, veröffentlichen. Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß die *Catocalen* in der Missouri-Gegend in Nord-Amerika um Mitte Juli fliegen, voriges Jahr jedoch infolge ungünstiger Witterung erst im Oktober erschienen. Zum Kodern wird dort nicht wie bei uns Honig mit Zucker, Bier und Apfelatherzusatz u. dgl. benutzt, sondern „Melasse“, eine Art Syrup aus Zuckerrohr bereitet. An dem auf unsere Art bereiteten Köder fängt man laut Mitteilung meines Freundes dort nicht eine einzige *Catocala*. Er erbeutete in günstigeren Jahren etwa 10 *Catocala*-Arten, konnte jedoch keine Eierablage erzielen. Daher bitte ich die geehrten Herren Bundesmitglieder, welche hierin Erfahrung besitzen, in unserer Zeitschrift gelegentlich veröffentlichen zu wollen, wie man am zweckmäßigsten verfährt, um von erbeuteten *Catocalen*-♀♀ Eier zu erhalten. — Hoffentlich wird es mit der Zeit gelingen, die Zucht exotischer *Catocalen* bei uns ebenso einzubürgern, wie die der verschiedenen exotischen Spinner.

Leopold Bohatschek in Bielitz, Oesterr.-Schles.

Winterplaudereien.

— Von Otto Meißner, Potsdam. —
(Schluß.)

Aber Froschglas wie Schneckenglas sind jetzt verschwunden — ich denke, nicht für immer. Statt dessen stehen einige Schachteln da, die im Sommer als vorläufige Behälter für gefangene Kerbtiere dienen. Leer eine wie die andere — nein, die unterste ist nicht leer. Sorglich in Watte gepackt liegt ein besonders schönes, auf überschwemmten Wiesen von Golm bei Potsdam gefundenes Trichopterengehause darin. Der Spinnstoff der Larve hat zahlreiche kleine Gehäuse zumal von Posthornchen verbunden, nur eine Muschelschale ist dabei, sonst lauter Schneckenhauser. Für gewöhnlich finden sich auch noch Steinchen, Sandkörner u. . darunter, deshalb ist dies Gehäuse besonders interessant. Sicher leben in den fast oder ganz stagnierenden Gewässern von Potsdam viele Trichopteren, aber da sie als Larven sich am Grunde der Gewässer aufhalten, sind sie nicht leicht zu fangen. Die Imagines aber, die „Fruhlingsfliegen“, sieht man häufig, zumal im Herbst. Laien erklären sie für „große Motten“. In der Tat dürften sie stammesgeschichtlich auch den Lepidopteren nahestehen.

Jene geräumigere Pillenschachtel, halb mit feinem Sande gefüllt, beherbergt einen Ameisenlowen. Von Rechts wegen hätte er sich mit Ende dieses Frühjahrs verpuppen sollen, wie dies sein Genosse getan. Er aber zog es vor, noch im Larvenstande zu bleiben, ohne jedoch Nahrung zu sich zu nehmen. Als aber der andre sich mittlerweile zur Imago verwandelt hatte und provisorisch in den Behälter der Larve getan war, saugte diese kannibalischerweise die Imago aus und verhinderte mich so, festzustellen, wie lange eine isolierte Ameisenjungfer wohl leben kann. Seitdem hat die Larve nichts mehr gefressen, sondern sitzt wieder wie zuvor dick und träge im Sande. Sie wird wohl erst nächsten Sommer ihre Verwandlung ausführen — eine interessante Abnormität. Leider ist die leichte Zucht dieser *Neuroptera* wenig „in Mode“.

Was kriecht denn da in der Ecke unter einem Buche hervor? O weh! Eine Staublaus (*Atropos pulsatoria* L.) ist's, auch ein Insekt, aber ein unfreiwillig gezüchtetes! Schnell zerquetschen wir es. Zwar — es ernährt sich nur vom Staube, aber — es könnte in die Insektenkasten kommen und da auch Leckerbissen wie Schmetterlingsflügel u. . verzehren. Und überhaupt ist sein Dasein nicht erfreulich für mich, denn eigentlich sollte sich gar nicht soviel Staub ansammeln, daß das Tier davon leben könnte. Aber ich selbst habe nicht die Zeit, alle 8 Tage sämtliche 200 Bücher und 100 Kolleghefte einzeln abzustauben, und der dienstbare Geist tut es nur allenfalls gegen „Extrahonorar“ und auch dann nur flüchtig. Eine Vorgängerin hatte sogar ihre Kammer um das „Haustier“ *Cimex lectularius* L., auf deutsch: Bettwanze, bereichert: erst diese Entdeckung erklärte es, daß sie ihre Lampe des Nachts wer weiß wie lange brennen ließ. (Licht verscheucht nämlich tatsächlich diese angenehmen Tierchen). Wieder andere Mitbewohner beherbergte unsere Küche: Schaben oder Schwaben (*Blatta germanica* L.), die in den Herdritzen ein beschauliches Dasein führten, bis diese mit Arsenik und Lehm verschmiert wurden, was diese Gäste zum Kriechen oder Fortziehen veranlaßte.

Obwohl wir schon tief im November sind, haben wir doch noch zahlreiche Fliegen im Hause, ohne

Fortsetzung in der Beilage).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Bohatschek Leopold

Artikel/Article: [Ein Zuchtversuch mit nordamerikanischen Catocalen ans dem Ei. 335-336](#)